

# Pilgerwanderung im Westen

## Wanderung 2 (W-2.04)

von Essen („Buddhist. Zentrum Essen“) nach Wiesbaden („Triratna in Wiesbaden“)

### Etappe W-2.04 von Dormagen-Nievenheim nach Köln

Route: S-Bahn-Station Dormagen-Nievenheim - Latourweg - Bismarckstraße - Marie-Schlei-Straße - am der Bartha-von-Suttner-Schule links ab - am Wittgershof wieder links - vor dem See rechts zur Neusser Straße - auf dieser Straße nach Osten bis zum Kreuzung - auf der K12 über die A57 - dann auf der Weilerstraße nach DORMAGEN hinein - Hessenstraße - Lübecker Straße - Mathias-Giesen-Straße - auf dem „Parallelweg“ ganz lang durch den „Chemopark“ - am Bahnhof WORRINGEN über die Bahn und weiter auf der Bruchstraße - diese wird zum Dresenhofweg in KÖLN-CHORWEILER - Weilerweg - Volkhovener Weg - in KÖLN-Longerich auf die Longericher Hauptstraße - Heckweg - Hohl-gasse - Contzenstraße - Longericher Straße - Etzelstraße - Kempener Straße - Merheimer Straße - Krefelder Straße - Weidengasse - Maximinen Straße, Breslauer Platz zum Hauptbahnhof von KÖLN

Am Bahnhof Dormagen-Nievenheim begann die vierte Etappe meiner zweiten Pilger-Wanderung in Deutschland. Zunächst ging es heute durch eine typische Ararlandschaft mit großen Feldern. Erstaunlich arbeitsintensiv scheint die Rhabarber-Ernte zu sein, denn auf diesem Feld waren mehr als 30 Arbeitskräfte in Einsatz.



Nach Dormagen jedoch war es mit der Agrarlandschaft vorbei, hatte ich nach Anblick der Karte noch gedacht, mein Pfad ginge heute wieder entlang der Bahn, genau wie auf der dritten Etappe, so würde ich wieder einen netten Feldweg zwischen Wiesen und Äckern haben, so handelte es sich mit dem „Parallelweg“ heute um eine Asphaltstraße durch eine Industrielandschaft. Der Name „Chemopark“ zeigte an, um was für eine Art Industrie es sich handelte. Zunächst ging es noch entlang mittelständische chemischer Betriebe, z. B. einem Werk von Heraeus, dessen Stammsitz in Hanau neben dem Gymnasium meiner Jugendzeit lag und den dralon-Werken, später jedoch war alles fest in der Hand von Bayer.



Am Bahnhof „Chemopark“ nahm ich auf der Treppe meinen Mittagsimbiss ein, die Reste eines Wirsingauflaufs, den ich gestern für Nagadakini, einem Essener Ordensmitglied gemacht hatte. Und tatsächlich wurde das Mal durch einen Geruch überlagert, der mich lebhaft an meine Schulzeit in der Hohen Landesschule (neben dem Heraeus-Gelände) erinnerte.



Doch glücklicher Weise ging auch der Chemopark irgendwann zu Ende und es zeigte sich für kurze Zeit wieder eine etwas naturnähere Landschaft.





Ein Thema, das mich heute beschäftigte, war die Frage, ob es wirklich heute mehr Gewalt gäbe als früher. Anlass war, dass alle Medien sich heute überschlagen wegen eines Terroranschlages auf einen Bus des Fußballvereins BVB. Es gab zwei Leichtverletzte. Ist es nicht vielmehr die Überhöhung von jedem entsprechendem Vorfall durch die Medien, die diese größer erscheinen lässt, als sie wirklich sind und außerdem Nachahmer geradezu einlädt, denn auf diese Art gelingt es auch mittelmäßigen Idioten Handlungen zu vollbringen, die in den Schlagzeilen landen? Ich erinnere mich mit Schrecken an eine Vorfall im letzten Jahr, wo ein psychisch gestörter Jugendlicher in München vor einem McDonalds um sich schoss, was dazu führte, das ganz München unter Ausnahmezustand war, und zur besten Abendfernsehzeit im ersten Fernsehprogramm, der ARD eine fünfstündige (!) Sondersendung lief, indem sich Reporter gegenseitig „Nullmeldungen“ mitteilten, wie die „dass Polizeiwagen mit Blaulicht herumfahren“ und das allerorten „bei den Menschen große Betroffenheit und Angst herrschten“. Waren es früher nur die „Revolverblätter“ und die Sensationspresse, so beteiligen sich inzwischen alle große Medien an diesen Schrecken. Passend dazu ging ich an Plakaten der CDU vorbei - nächsten Monat sind hier Landtagswahlen - mit einem Blaulicht und der Forderung „Mehr Polizei - weniger Kriminalität“. Ich meine, die richtige Parole wäre: „Weniger Presse-Hype - weniger Kriminalität“.

Meine persönliche Erfahrung ist - im Gegensatz zu dem, was ich überall über die Verrohung der Jugend lese, dass die Gewalt unter Jugendlichen in den vergangenen 60 Jahren kontinuierlich abgenommen hat. Das ist meine Beobachtung auf Straßen und in der Schule, die ich immerhin von 1958 bis 2017 besuchte!



Durch diese ausgeräumte aber nach dem Chemopark doch wohltuende Agrarlandschaft gelangte ich nach Köln-Volkhoven. Hier bekam meine heutige Reflexion über Gewalt erneut Nahrung. Ich kam an einem alten Backsteingebäude (Bild) vorbei, an dem sich eine Tafel befand. Hier fand im Jahr 1964 so etwas wie ein Schulmassaker statt. Obwohl ich damals selbst Gymnasiast war und täglich die Tagesschau sah und mich auch sonst auf



dem Laufenden hielt, habe ich keinerlei Erinnerung daran. Und es schien sich doch um etwas sehr Ungewöhnliches zu handeln, nicht wie der gestrige Anschlag auf den BVB-Bus mit zwei leicht Verletzten, der heute mehr als die Hälfte der Tagesschau einnahm. Nein, damals, 1964, wurden hier zwanzig Personen verletzt sowie acht Kinder und zwei Lehrerinnen getötet - durch einen Anschlag mit einem Flammenwerfer!



Meine Wanderung ging weiter durch die Außenbezirke der Millionenstadt, die zum großen Teil recht ansehnlich sind, wie hier in Weiler (rechts) und Longerich (links).



Ein anderer Eindruck, den ich heute hatte, war der, dass nicht ich es bin, der den Pfad geht, sondern dass es der Pfad ist, der mich zu gehen veranlasst.

Obwohl der Pfad schon immer da ist, und mich veranlasst ihn zu Gehen, so habe ich doch den Anschein, dass andächtiges Gehen und Wissen um den Pfad diesen irgendwie adelt. Es ist so, als würde der Pfad, dadurch, dass der Pilger ihn beschreitet, aufatmen, aufblühen - und wie zur Bestätigung dieses Gedankens, schien sich mit jedem Schritt vor mir ein Blütenmeer zu entfalten. Und tatsächlich: wo eben noch Pfad war, Straße, Asphalt, blühten jetzt unzählige Blumen. Das Aufblühen der Natur passt so herrlich zum Aufbruch in dieses neue, das zweite Pilgerprojekt, so dass mir das Herz mit jedem Schritt jauchzt!



Wie erstaunlich, nur kurz nach dem Gedenkschild für die Opfer des Flammenwerfer-Attentats, das gewissermaßen meine früheren Reflexionen diesen Tages bestätigte, war mein Geist völlig verwandelt. War ich vorher außerdem bereits müde und schaute dauernd auf die Uhr, so





war während der Phase des Herzöffnens, des Pfadseins und des Blütenmeer-Erschaffens plötzlich die Zeit wie im Fluge vergangen. Ich starrte auf die Uhr: tatsächlich, was mir wie fünf Minuten vorkam, waren gut anderthalb Stunden, waren sieben Kilometer, in denen jede Müdigkeit ebenso wie jede Zeitempfindung verschwunden war und nur der Pfad da war, der vom Pilger nicht verschieden ist und eigentlich weder Pfad noch Pilger ist, sondern einfach ein Prozess des Gehens, ein sich entfaltender, evolvierender, erblühender Prozess. Es sind dies die Phasen, in denen jenseits von Zeit und Raum keiner ist, der geht, und kein Pfad, der gegangen wird, sondern nur die prozessuale Realität sich ihrer selbst Gewähr wird.

Und während ich noch dieses Wunder bestaunte, tauchte in der Ferne das Ziel meiner heutigen Etappe auf. Man erkennt es auf dem linken Bild ganz hinten, dort wo die Straße hinführt. Es sieht recht unscheinbar aus dieser Perspektive aus - und ist doch ein monumentales Kunstwerk: der Kölner Dom!

ganz hinten, dort wo die Straße hinführt. Es sieht recht unscheinbar aus dieser Perspektive aus - und ist doch ein monumentales Kunstwerk: der Kölner Dom!

Damit er etwas besser zu erkennen ist (von nahem ist es sehr schwer den Dom zu fotografieren, er ist einfach zu groß und inmitten der engen Innenstadt), habe ich diesen Abschnitt des Bildes links vergrößert.

Direkt neben dem Dom befindet sich der Kölner Hauptbahnhof, von wo aus ich meine Rückreise zu meinem Pilgerstandort in Essen-Werden antrat.



Etappe 4: 27 km	Wanderung W2: 99 km	Projekt W: 474 km	Alle Projekte: 4685 km
-----------------	---------------------	-------------------	------------------------